

## Die verborgene Schönheit im Weggeworfenen



Roberto Cipollone (Ciro). Foto: Barbara Graf Horka

Löffel sind Vogelköpfe, Schraubenzieher Krabben, der Hammer ein Pferd, und Überreste einer Bombe kleiden als Lendenschurz den gekreuzigten Jesus. Roberto Cipollone heisst der Künstler, dessen Werke auch die forum-Titelbilder von Weihnachten, Ostern und Pfingsten dieses Jahres schmücken.

Neckisch schauen zwei Altmittel-Kraniche aus dem alten Boiler im ehemaligen Sudhaus der Brauerei Karbacher in Schönenwerd. Hier, zwischen Kupferkesseln und Leitungsrohren, scheint Roberto Cipollone samt seinen kupferfarbenen oder rostrotbraunen Skulpturen am richtigen Platz. Ruhig und bedächtig hängt er eine Komposition aus alten Nägeln an die Treppe und stellt eine Figurengruppe in die Fensternische, prüft den Lichteinfall und nickt zufrieden. Bald ist alles bereit für die Ausstellung des italienischen «Abfallkünstlers», wie er auch genannt wird.

«Ich finde überall Materialien, die eine Geschichte erzählen», sagt Ciro. Diese Geschichten sichtbar machen ist seine Kunst: «Rostiges Material zeigt die Dimension der Zeit auf, und Nägel sind Zeichen des Schmerzes. Ein Stück Holz hat unter dem Wetter und der menschlichen Einwirkung gelitten.» Erstaunlicherweise werden aus ihnen unter Ciros Händen Gebilde von grosser Harmonie, innerer Stimmigkeit und oft auch voll leiser Ironie. Seine Werke zeigen «il senso del sofferto», wie er sagt, das Gespür für das Durchlittene, vielleicht sogar etwas vom Sinn des Leidens. «Erst eine Wurzel, die Schwierigkeiten hatte, zu wachsen, ist ausdrucksstark», sagt Ciro. «Selbst Dinge haben für mich eine Seele, wenn sie gelitten oder sich verschenkt haben», erklärt der Künstler. Deshalb gestaltet er gerne altes Werkzeug von Bauern oder Arbeitern: Hacken, Rechen, Hammer, Schrauben und Bolzen. «Indem ich diesem Werkzeug ein zweites Leben als Kunstwerk gebe, ehre ich die Mühe und Arbeit, die viele Menschen damit verbunden haben.» Und nicht nur das: Indem Ciro die Möglichkeit von neuem Leben des alten Materials aufzeigt, will er auch den Betrachtern seiner Kunst die jederzeitige Chance eines neuen Lebens nahe bringen. In Workshops arbeitete er schon mit Menschen, die Drogen- oder Alkoholprobleme hatten. Er zeigte ihnen, wie sie aus Altmaterial etwas Neues schaffen können. «Oft haben sie auf diese Weise gespürt, dass auch sie selber nicht wertlos sind, sondern die verborgene Schönheit in sich finden können», erzählt Ciro.

Mit Abfallmaterial ist Roberto Cipollone seit seiner Kindheit vertraut. «Ich bin kurz nach dem Krieg geboren. Wir mussten uns mit dem arrangieren, was wir hatten. So habe ich mit alten Eisen-

und Bronzestücken gespielt.» Diese gab es in der kunsthandwerklichen Giesserei seines Vaters ausreichend. Hier machte er sich auch die Handwerksarbeit zu eigen, lernte schweissen, sägen, feilen und giessen und absolvierte später eine technische Ausbildung. Gefördert wurde der kreative Junge von Giuseppe Misticoni, dem Gründer und langjährigen Leiter des heutigen «Liceo Artistico» von Pescara, das jungen Leuten eine künstlerische Ausbildung bietet. «Obwohl ich offiziell nicht an dieser Schule eingeschrieben war, liess Misticoni mich alle Kurse besuchen. So habe ich viel gelernt», sagt der heute 64-Jährige.

### **TAUSENDE KUNSTWERKE**

Später arbeitete er sieben Jahre in den Niederlanden und in Frankreich in der Fabrik. «Ich musste meinen Lebensunterhalt verdienen», sagt er lakonisch. «Doch ich war getrennt von der Kunst, was meine Sehnsucht nach Kreativität verstärkte.» Als der junge Roberto in Amsterdam einen Goldschmied kennen lernte, der zugleich Bildhauer war, begann er mit ihm zusammen Neues zu kreieren. «Ich brachte ihm Gegenstände aus der Fabrik, die man nicht brauchte, weil sie kleine Mängel aufwiesen», schmunzelt Ciro. «Ich hatte schon damals und bis heute den Wunsch, so viele wie möglich dieser weggeworfenen Gegenstände zu retten.» So sind Tausende von Kunstwerken entstanden, Ciro weiss selber nicht mehr wie viele. Einige befinden sich auf ständigen Ausstellungen überall auf der Welt, andere sind verkauft oder verschenkt, und viele und immer neue Werke lagern und entstehen in seinem Atelier im kleinen Toscana-Dorf Loppiano, wo er seit 1977 angekommen und zu Hause ist. «Hier konnte ich meinen Traum verwirklichen», erzählt er. «La bottega di Ciro» heisst sein Reich, was übersetzt ungefähr «Ciros Handwerkerladen» heissen könnte. Es ist aber mehr als ein Laden: ein Atelier, ein Treffpunkt, ein kleines Kunst-Laboratorium, eine mittelalterlich anmutende kleine Bude, wo Kunst, Handwerk, Kreativität und Gemeinschaft erlebt werden können. «In Loppiano leben Menschen aus aller Welt», erzählt Ciro. «Einige sind hier sesshaft und arbeiten in verschiedenen Betrieben, andere machen eine zweijährige Ausbildung, die von der Fokolar-Bewegung angeboten wird.» Seine kleine Bottega will das Kulturübergreifende, den Austausch, die Bereicherung und auch die Schwierigkeiten, die ein solches gemeinschaftliches Leben mit sich bringen, widerspiegeln. «Ich zeige meine Arbeit oft meinen Freunden», sagt Ciro. Dabei achtet er darauf, dass möglichst jemand aus Asien, Lateinamerika und Afrika sein Kunstwerk begutachtet und offen seine Meinung sagt. «Wenn etwas alle anspricht, dann weiss ich, dass es eine universale Botschaft hat.» Gerade bei Werken aus einfachen landwirtschaftlichen Geräten stellt er fest, dass alle Kulturen eine ähnliche bäuerliche Vergangenheit kennen.

### **KUNST IST ERHOLUNG**

Kann Ciro von seiner Kunst leben? «Mehr oder weniger», sagt er. Die Gemeinschaft in Loppiano unterstütze ihn, so wie er sie mit den Einnahmen aus seinen Kunstwerken, wenn es denn welche gibt, unterstützt. Und er ist sich nicht zu schade, kleinen Schmuck zu fertigen, den er am Rande von Ausstellungen verkauft. Gibt es Momente ohne Inspiration, kreative Tiefpunkte in seinem Leben? «Eigentlich nicht.» Seine Arbeit sei nicht nur «creativo», sondern auch «ricreativo». Das Wortspiel besagt, dass er mit seinem Kunstschaffen Kreativität und Erholung verbindet. «Und wenn ich mal keine Idee habe, gehe ich in meine Bottega, räume auf, putze das alte Material oder gehe hinaus und suche Weggeworfenes.» Dabei kommt ihm immer etwas in die Hände, das ihn anblinzelt und ihm eine versteckte Schönheit, einen verborgenen Schalk oder einfach gelebte Arbeit und Mühe, die es zu retten und zu ehren gilt, zeigt: «Selbst im scheinbaren Chaos sehe ich eine Fügung.» Auch ein Film, Theaterstücke, Bücher ... alles wird für ihn zur Inspirationsquelle. «Erst recht die Bibel! Sie ist voller Bilder und Geschichten ...» Eine Pensionierung ist da nicht in Sicht. Er steht auf, zeigt auf ein Gebilde mit alten Schlössern, das auf einen italienischen Brauch unter Verlobten anspielt. «Sieh doch, die Treue dieser alten Schlösser!», ruft er aus, und die schwarzen Augen leuchten unter den buschigen Augenbrauen.

BEATRIX LEDERGERBER-BAUMER

[www.ciro-info.de](http://www.ciro-info.de) und [www.labottegadiciro.it](http://www.labottegadiciro.it)